

Factsheet

Bedeutung der Schweiz als Stromtransitland für Italien

Datum

Mai 2022

1 Ausgangslage

Die Schweiz liegt im Herzen des kontinentaleuropäischen Stromnetzes. Sie ist deshalb auch ein Stromtransit-Korridor für den Stromhandel unserer Nachbarländer. Derzeit hat vor allem Italien ein starkes Interesse an einer funktionierenden Durchleitung durch die Schweiz. Der Strom, den Italien aus Deutschland importiert, fliesst zu einem erheblichen Teil durch die Schweiz. In der politischen Diskussion wird daher immer wieder die Abhängigkeit Italiens von der Schweiz als Trumpf gegenüber der Europäischen Union (EU) angeführt. Fakt ist aber, dass die Bedeutung der Schweiz als Stromtransitland für Italien zurückgegangen ist und in den kommenden Jahren wohl weiter abnehmen wird.

2 Stromproduktion in Italien

Den grössten Anteil der italienischen Stromerzeugung liefert die Gasverstromung mit mindestens 50 Prozent, gefolgt von den erneuerbaren Energien mit circa 40 Prozent. Weiter machen Kohlekraft und andere Stromquellen rund 10 Prozent des italienischen Strommix aus. Kernenergie gibt es in Italien seit vielen Jahren nicht mehr. Nach der Nuklearkatastrophe von Tschernobyl 1986 beschloss Italien im November 1987 per Volksabstimmung den Ausstieg aus der Kernenergie. Einen Wiedereinstieg lehnte das italienische Stimmvolk nach dem Reaktorunfall von Fukushima im Juni 2011 ab. Auch der Ausstieg aus der Kohlekraft ist in Italien zwischen 2025 und 2030 geplant.

Italien möchte den Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung bis 2030 auf 55 Prozent anheben. Die Finanzierung für den Bau und Betrieb eines Portfolios von acht Gaskraftwerken durch «MEAG», das Vermögensmanagement von Munich Re und ERGO, wurde im Juli 2021 kommuniziert¹. Die Gaskraftwerke sind als Backup-Kraftwerke geplant, die auf Abruf die Versorgungssicherheit gewährleisten.

3 Italiens Abhängigkeit von Stromimporten

Der italienische Kraftwerkspark ist grundsätzlich in der Lage, die Versorgungssicherheit im Land zu gewährleisten. Doch die Strompreise in Italien gehören zu den höchsten in Europa. Grund dafür ist ihr Kraftwerkspark, denn Gaskraftwerke haben hohe, variable Erzeugungskosten. Ein signifikanter Teil des in Italien verbrauchten Stroms wird also aus dem Ausland importiert, wo die Strompreise niedriger sind. Im Jahr 2020 wurden beispielsweise 30 TWh importiert, was rund 10 Prozent der gesamten Stromnachfrage in Italien entsprach. Italien hat also kein Versorgungsproblem, sondern importiert Strom aus Ländern mit niedrigeren Strompreisen als auf dem italienischen Markt. Zudem gibt es vermehrt Zeitpunkte, in denen Italien sogar Strom exportiert.

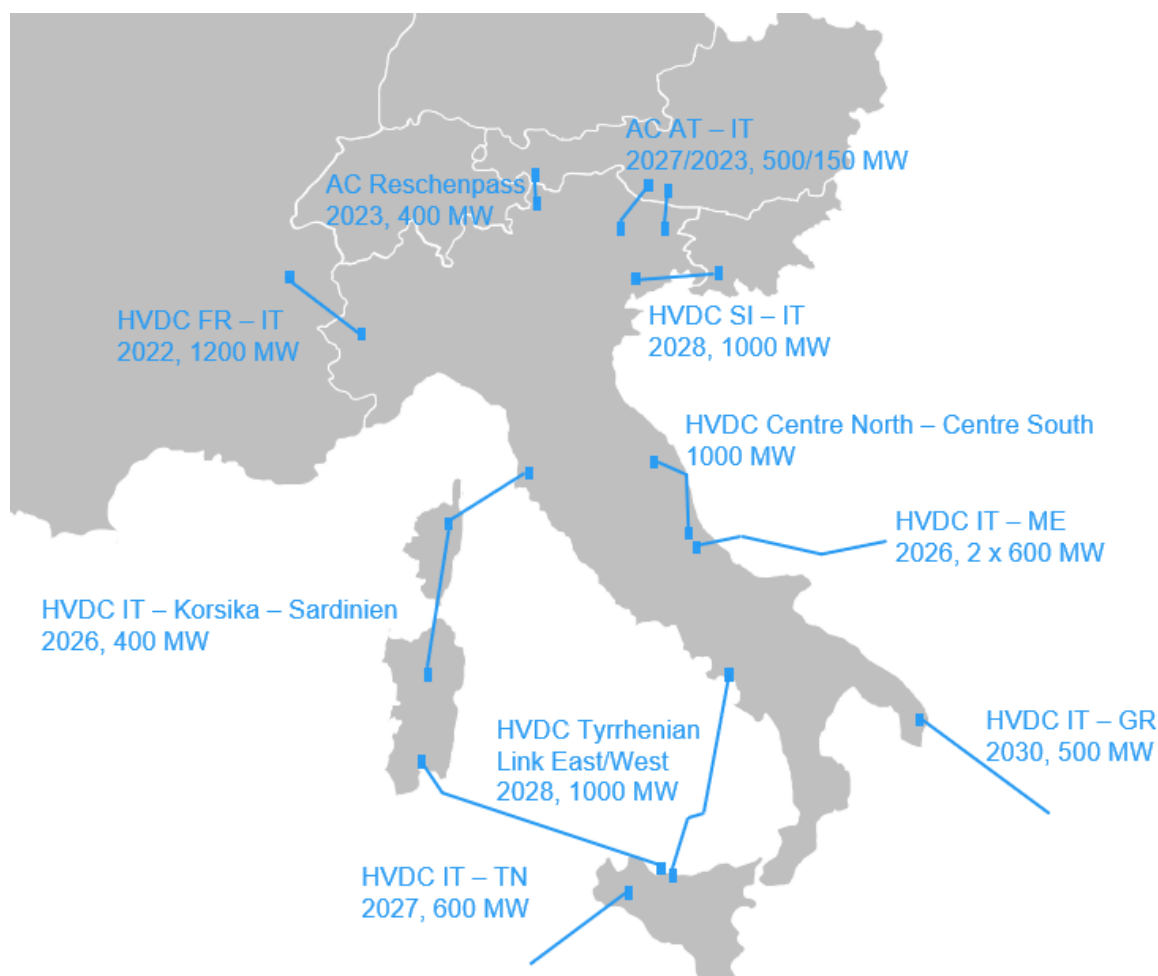
Italien wird auch in Zukunft in bestimmten Jahreszeiten aus anderen europäischen Ländern importieren.

¹Vgl. www.private-banking-magazin.de vom 05.07.2021

4 Netzausbau in Italien

Der italienische Übertragungsnetzbetreiber Terna hat zusätzlich zu den Verbindungen zur Schweiz bereits zahlreiche Kabelverbindungen mit Frankreich, Österreich, Slowenien und Montenegro (2019; Interkonnektor für Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragung [HGÜ]) realisiert, weitere sind geplant (vgl. Grafik). So will Italien neue Seekabel (HGÜ-Interkonnectoren) nach Tunesien sowie zwischen Nord- und Süditalien bauen. Zudem wird Terna 750 Mio. Euro in ein neues 500 MW und 200 km langes Unterseekabel nach Griechenland investieren. Das Projekt wird eine Verdoppelung der heutigen Stromaustauschkapazitäten zwischen den beiden Ländern ermöglichen und unterstützt die Integration der erneuerbaren Energien. Der «2021-2031 Industrial Plan» von Terna beinhaltet ein Gesamt-Investitionsvolumen von 18.1 Milliarden Euro für alle Netzprojekte.

Übersicht Netzentwicklung Italien (Auswahl)



5 Konsequenzen für die Schweiz

Mit der Umsetzung der erzeugungs- und netzseitigen Vorhaben wird die Bedeutung der Schweiz als Stromtransitland für Italien in den kommenden fünf Jahren voraussichtlich signifikant abnehmen.

Italien wird verstärkt über Frankreich, Österreich, Slowenien oder Griechenland importieren. Dies ist unter anderem darin begründet, dass die Schweiz aus den implizit gekoppelten kurzfristigen Handelsplattformen (Day-Ahead Market Coupling und XBID) ausgeschlossen ist. Insbesondere der lukrative Intraday-Handel bedeutet für die Schweiz einen schmerzhaften Opportunitätsverlust.

Solange die Schweiz als nicht EU-Mitgliedsstaat und ohne Stromabkommen nicht adäquat in die notwendigen Netzkapazitätsberechnungsprozesse einbezogen wird, ist in Folge eine massive Zunahme ungeplanter

Stromflüsse durch die Schweiz zu erwarten. Durch die Einführung des 70%-Kriteriums² in der EU und die Implementierung der Regelenenergie-Plattformen (TERRE, MARI und PICASSO) wird die Zunahme der ungeplanten Flüsse kurz vor Echtzeit zusätzlich intensiviert. Dies könnte negative Auswirkungen auf die Importfähigkeit der Schweiz im Winterhalbjahr und auf die Netzstabilität in unserem Land haben.

Die 70% Regel besagt, dass die EU-Mitgliedstaaten ab 1. Januar 2020 mindestens 70% Prozent der Kapazität ihrer Netzelemente für den Handel zwischen den EU-Mitgliedstaaten zur Verfügung stellen müssen.²